

Neue Qualitätsstandards für die EU-Indikatoren zum Stabilitätspakt und makroökonomischen Ungleichgewicht – ein Paradigmenwechsel

Albert Braakmann

Statistisches Bundesamt

Der europäische Stabilitäts- und Wachstumspakt wurde nach der globalen Finanzmarktkrise und der Euro-Schuldenkrise grundlegend weiterentwickelt. Zwei europäische Gesetzgebungspakete (sog. Six-Pack und Two-Pack) sowie der Fiskalvertrag markieren den Paradigmenwechsel und führen zu einer deutlichen Ausweitung und Verschärfung der europäischen Haushaltsüberwachung. Davon betroffen ist aber nicht nur die finanzpolitische Ebene, sondern auch die Statistik zu den Staatsfinanzen. Vor allem die Stärkung des präventiven Arms erfordert die Bereitstellung zusätzlicher statistischer Informationen. Daneben erweitert die Einführung des Verfahrens bei einem makro-ökonomischen Ungleichgewicht den budgetären Blickwinkel um eine gesamtwirtschaftliche Betrachtung. Grundlage für die Prüfung, ob ein makro-ökonomisches Ungleichgewicht vorliegt, sind wiederum statistische Indikatoren, das sog. Scoreboard, und zwar mit dazugehörigen Warnschwellen. Diese Änderungen auf der finanz- und wirtschaftspolitischen Ebene führen bereits zu einem Anstieg der Qualitätsanforderungen an die statistischen Indikatoren. Gleichzeitig wurden aber auch die statistikspezifischen Vorschriften in der Europäischen Union deutlich verschärft. Der Vortrag stellt die Frage, wie regieren mit Indikatoren sich auf die Statistik auswirken kann und beleuchtet dies am Beispiel der neuen Anforderungen des europäischen Stabilitäts- und Wachstumspaktes.